

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912|LOG_0114

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

mit denen des Geographentages harmonieren, und es wurde der Redner seitens der Versammlung auf weitere zwei Jahre in den „DAMNU“-Ausschuß gewählt. Manche Klagen über die Stellung der Geographie an österreichischen Mittelschulen brachte Professor *Sieger* aus Graz zur Sprache, und der Geographentag pflichtete ihm in einer Resolution vollinhaltlich bei. — Der letzte Vortrag des Tages von Professor *Lukas-Graz* handelte über die koloniale Geographie in den höheren Schulen von Österreich.

Die Innsbrucker Tagung erhielt ein besonderes Gepräge durch zahlreiche Beteiligung von Studierenden. Aus Berlin, Leipzig, Wien und Utrecht waren Studenten-Exkursionen nach Innsbruck gekommen, und fast der fünfte Teil aller Besucher wurde von Studierenden gebildet. Schon während der Tagung fanden einzelne Exkursionen statt. Ein Nachmittagsausflug auf die Lanser Köpfe wurde allerdings durch heftigen Regen beeinträchtigt, aber die vom Ortsausschuß in Igls gastfrei gebotene Jause erhielt die Gesellschaft in bester Laune. Professor *Blaas* führte ferner zur Höttinger Breccie, und es haben sich auch die Teilnehmer dieser Exkursion von der interglazialen Lagerung der Breccie überzeugt. Eine größere Exkursion fand unter der Leitung des Professors *v. Wieser*, des verdienten Vorsitzenden des Ortsausschusses, und Professor *Blaas* nach Süd-Tirol statt. Man fuhr über den Brenner und wanderte von Franzensfeste nach Brixen sowie dann eine Strecke in der Nähe von Waidbruck, um abends in Bozen anzulangen. Am nächsten Tage besuchte die Mehrzahl Überetsch und die Mendel. Eine andere Gruppe, fast ausschließlich aus der Berliner Studenten-Exkursion bestehend, wanderte von Bozen über den Ritten nach Waidbruck; sie widmete dann ferner einen dritten Tag dem Besuche der Höttinger Breccie, während die in Bozen gebliebenen Exkursionisten eine gastfreundliche Bewirtung auf dem Schlosse Runkelstein durch die Stadt Bozen genossen.

A. Penck.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Hettner, Alfred, Die Klimate der Erde. (Aus: Geographische Zeitschrift 1911.) 78 S., 1 Tf. 8°.

Die Arbeit *Hettners* ist von allen bis jetzt erschienenen Arbeiten über Klimatologie darin verschieden, daß er synthetisch und nicht analytisch vorgeht und, mit der Sonnenstrahlung beginnend, das Hauptgewicht nicht auf die Verschiedenheit der Wärmemenge legt, welche die einzelnen Parallele erhalten, sondern auf die atmosphärische Zirkulation, welche durch die Sonnenstrahlung und die Drehung der Erde um ihre Achse bewirkt wird. „Erst nachdem“, bemerkt der Verfasser, „kann eine natürliche Einteilung der Klimate den graduellen Abstufungen Rechnung tragen, die sich aus Unterschieden der geographischen Breite und aus regionalen und lokalen Verschiedenheiten der Bodengestaltung, namentlich der Entfernung vom Meere und der Meereshöhe ergeben.“ Dieser Gesichtspunkt wird von *Hettner* sehr folgerichtig und systematisch durchgeführt.

Er sagt u. a.: „Das Ziel jeder Wissenschaft muß die reproduktive

Synthese, der Aufbau, die Entwicklung der Tatsachen aus den primären Ursachen sein“ und weiter, daß die Klimatologie dieses Ideal noch nicht erreicht, aber sich ihm mehr als andere Teile der Geographie und der speziellen Naturwissenschaften nähert.

Der Verfasser geht aus von der Verteilung des Luftdruckes und der Winde, welche ihrerseits durch die Sonnenstrahlung und die Drehung der Erde um ihre Achse bestimmt werden, und von welchen die atmosphärische Zirkulation abhängt. Von den genannten Hauptbedingungen der Klimate hängen in erster Reihe zwei Kategorien der Erscheinungen ab. 1. Licht und Wärme, 2. Feuchtigkeit, Bewölkung und Niederschläge, und zwar fängt die Darstellung mit den Hydrometeoren an, warum, ist mir nicht klar, da sie doch eine sekundäre Erscheinung sind.

Hettner fängt bei jedem Elemente mit dem Meere an, da es den größten Teil der Erdoberfläche einnimmt und die Erscheinungen am gleichförmigsten zeigt; dann betrachtet er die Kontinente und die Modifikationen, welche sie in das, als das Normale betrachtete Seeklima bringen, dann erst behandelt er den Einfluß der Höhe, der Gliederung und der Vegetation.

Große Ähnlichkeit mit Köppens Klimakunde ist vorhanden und wird vom Verfasser auch erwähnt, nur das Köppen analytisch vorgeht, d. h. mit den tatsächlichen Zuständen anfängt und dann die allgemeinen Züge charakterisiert. Es ist wohl sicher, daß der Gedankengang Hettners derselbe war und nur später die Synthese an den Anfang gestellt wurde. Sehr richtig ist die Bemerkung Hettners, daß der thermische Unterschied von Land und Meer oft zu sehr betont wird und darüber der dynamische vergessen. Selbst wenn kein thermischer Unterschied vorhanden wäre, würde die Schwächung der Winde durch die Reibung einen großen Einfluß auf die Klimate üben und infolgedessen kontinentales und ozeanisches Klima verschieden sein. Und solcher sehr wichtiger Einzelheiten gibt es in der Arbeit viele, worauf ich nicht speziell eingehen kann.

Doch will ich einige Punkte erwähnen, in welchen ich Hettner nicht zustimmen kann. Er betrachtet die tropischen Regen (die Monsun-Regionen ausgenommen) zu sehr als durch Verlagerung der äquatorialen Kalmenzone bewirkt, während auf dem Lande die Abschwächung der Passate und die dadurch erleichterte Bildung der Gewitterregen eine so große Rolle spielt. Dann unterscheidet er in den Monsun-Regionen äquatoriale Gebiete mit doppelter und außeräquatoriale mit einfacher Regenzeit. Nun liegen aber die Verhältnisse sehr verschieden. Auf den Sundainseln ist die doppelte Regenzeit selbst unter 5° S. nicht vorhanden. In diesen Breiten ist an der Westküste von Celebes eine einzige scharf ausgeprägte Regenzeit da, mit dem Maximum im Januar wie auf der ganzen Inselwelt. Dagegen gibt es im südlichen China, weit nördlicher vom Wendekreise, eine doppelte Regenzeit, und noch weiter nördlich reicht sie in Japan.

Das Klima an der West-Küste des tropischen Süd-Amerika und Süd-Afrika wird von Hettner als trockenes Passatklima bezeichnet. Nun hängen aber die eigentümlichen Erscheinungen an diesen Küsten von den kalten Meeresströmungen ab, und an der tropischen West-Küste von Australien, wo die Passate viel regelmäßiger entwickelt sind, kommen sie nicht vor.

Im großen und ganzen ist die Abhandlung Hettners eine sehr wichtige

und erfreuliche Erscheinung auf dem Gebiete der Klimatologie. Der Verfasser hat es verstanden, die Frucht großen Studiums und langen Nachdenkens kurz und bündig darzustellen, er hat ein Werk geschaffen, welches selbst neben dem Köppenschen seine Berechtigung und sein Interesse hat. Mit Hanns Handbuch der Klimatologie ist wegen des Umfanges Hettners Werk natürlich nicht zu vergleichen.

Hoffentlich werden wir bald Hettners Klimate der Erde in neuer Auflage in Buchform sehen, wo alle die guten Seiten der ersten Auflage wieder erscheinen, und die im Vergleich zu der Gediegenheit des Werkes unbedeutenden Mängel verbessert werden. *A. Woesikof.*

Neuhauss., Richard, Deutsch Neuguinea. Bd. I—II, Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1911.

Dem dritten, das Missionsmaterial enthaltenden Bande seines Reiseberichtes, lässt der Verf. nunmehr seine eigenen Beobachtungen im ersten Bande folgen, während der zweite die anthropologischen Rassentypen bringt.

Die Einleitung gibt eine Übersicht über den Verlauf der Reise. Sie berührt die wichtigeren Stationen des deutschen Schutzgebietes von Sissanu an der holländischen Grenze bis zum Waria an der englischen und den Tami-Inseln. Längerer Aufenthalt wurde am Sattelberg bei Finschhafen in Sissanu und Sialum, Malolo und Bukaua genommen. Von größeren Ausflügen sind die in das Hinterland des Sattelberges sowie die Befahrungen des Augusta und Markham Flusses besonders hervorzuheben. Geographische Bemerkungen zur Landeskunde sind auch in den Schlußkapiteln enthalten, so die Angaben über das Vorkommen vulkanischer Gesteine, Erdbeben, Gletscherspuren, Meteorologie u. a. Von praktischer Wichtigkeit sind die Bemerkungen über Reiseausrüstung und die medizinischen Verhältnisse (Hygiene und Chininprophylaxe). Kolonialpolitikern wird die scharfe Kritik an den Mißgriffen der Verwaltung zu denken geben.

Von den überaus verwickelten anthropologischen Verhältnissen der Insel gibt die reiche 336 Tafeln umfassende Porträtsammlung des zweiten Bandes einen Begriff, zugleich aber auch die erste brauchbare Handhabe zu ihrer Entwirrung.

Der Verf. warnt mit Recht vor einer Verwechslung der eigentlichen Papuas, der Binnenländer, mit der von malaiischen Elementen durchsetzten melanesischen Küstenbevölkerung, deren somatische Abgrenzung aber noch undurchführbar ist, da der Einfluß der gleichen Landesnatur alle feineren Unterschiede verwischt hat und zugleich eine außerordentliche Typenmannigfaltigkeit besteht. Nur die völlige Trennung der papuanischen von den melanesischen Sprachen bedeutet einen durchgreifenden Unterschied.

Das Vorkommen von Sprachübertragungen wird vom Verf. geleugnet, was aber weiterer Prüfung bedarf. Im übrigen lassen die häufigen Rückschläge Schlüsse auf die Mischungselemente zu. Die älteste Urschicht bilden wahrscheinlich die brachykephalen Pygmäen.

Die oft vorkommenden „jüdischen Typen“ berechtigen nicht, wie der Verf. meint, zur Annahme einer alten semitischen Einwanderung, da